

Merseburger Kreisblatt.



Wohnungsbesitzer: Wechselrichtel bei den Besondere 1,20 RM., in den Besondere 1,20 RM., bei der Besondere 1,20 RM., bei der Besondere 1,20 RM. Die Besondere Besondere mit 15 RM. Besondere. — Die Besondere ist an Besondere von 10 bis 7 Uhr Besondere, an Besondere von 8 bis 10 Uhr Besondere. — Besondere der Besondere Besondere von 6 bis 7 Uhr.

Wohnungsbesitzer: Für die Besondere Besondere oder Besondere Besondere 20 RM., für Besondere in Besondere und Besondere 10 RM. Für Besondere und Besondere Besondere Besondere. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Besondere außerhalb des Besondere 40 RM. — Besondere Besondere-Besondere Besondere Besondere. Besondere nach Besondere.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 133.

Sonntag, den 9. Juni 1907.

147. Jahrgang.

In das Handelsregister Abt. B ist bei der Firma Singer Co. Nähmaschinen Mt.-Ges. in Merseburg folgendes eingetragen worden: In der Generalversammlung der Aktionäre vom 29. April 1907 ist die Erhöhung des Grundkapitals um 10000000 RM. sowie die Änderung der §§ 3, 18 und 23 des Gesellschaftsvertrages beschlossen worden. Die beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt 15000000 RM., eingeteilt in 15000 auf den Inhaber lautende Aktien zu 1000 RM. Merseburg, den 6. Juni 1907. (1082) **Königliches Amtsgericht, Abt. 4.**

Wasserwerk.

Das Hauptrohr mit dem gesamten Rohrnetz und Hochreservoir wird von **Donnerstag den 13. Juni cr.** ab gereinigt. Eventuelle Erhebungen des Wassers sind hierauf zurückzuführen. (1081)

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Stadt. Pflichtfeuerwehr.

Montag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

Übung

in der städtischen Turnhalle für alle 3 Jahrgänge und zwar:

1. Jahrgang 1904—1907, 2. Jahrgang 1905—1908, 3. Jahrgang 1906—1909. Merseburg, den 5. Juni 1907. (1068) **Der Branddirektor.**

Am Schluß

des Journalistenbesuches.

Das „Leipz. Zbl.“ bringt nachstehenden Artikel:

In die Besprechung des englischen Journalistenbesuches hat sich, je nach Veranlagung

des Autors, ein gedämpfter Unterton des Mißbehagens, des Spottes, der Verdergung geschlichen. Nur einen Stimmungsausdruck haben wir vergebens gesucht: den Humor. Und doch will es uns scheinen, als sei gerade am Platze. War es nicht föhlich anzusehen, wie Herzöge und Grafen und Minister und sonstige Würdenträger sich abmühten, den englischen Kollegen zur Felle zu dienen? War es nicht wahrhaft lustig, wie einer der Herren nach dem andern der „Macht des freien Wortes“ seine Reverenz machte? War dem Humor dieser Situation nicht mit Genugtuung, Behagen und einiger Schadenfreude gesehnet worden, der bleibt zeitweilig ein Mißanthrop. Es ist richtig, daß der heimische Journalismus auch bei dieser Gelegenheit wieder vielfach die köstliche Behandlung erlitten hat, wofür er sich nebenbei in erster Linie bei dem Manager-Kollegen zu bedanken haben dürfte. Aber entschädigt dafür nicht der betriebene Eifer, mit dem unsere landsmännlichen Höfenvandalen das englische Handwerk rühten? Im Ernst, man sollte zuziehen sein. Denn auch den Vermerzen im Geiste müssen diese Tage doch wenigstens eine Ahnung gebracht haben, daß im Journalismus schließlich noch mehr steckt als Restamantlichkeit.

Der Eitel des Empfanges mag stellenweise das Kompensate gekostet haben. Aber in unseren Augen schadet das diesmal nicht viel, ist jedenfalls besser, als wenn er zu düstlich gewesen wäre. Man muß bedenken, daß wir Neulinge in der Kunst der Gastfreundschaft für Massenbesuche sind, daß unsere Wohlhabenheit jungen Datums ist, daß wir uns noch vor fünfzehn Jahren föhlich elend blamiert hätten. Da mag ein wenig Ueberbahrung mit in den Kauf genommen werden. Und sicher liegt für Deutschland eine Genugtuung in der Gewißheit, weder an Herzlichkeit, noch an Gebekunst hinter der Aufnahme der deutschen Journalisten in England zurückgeblieben zu sein. Das Gegenteil wäre nicht nur be-

schämend und peinlich, es wäre auch bedenklich gewesen und hätte den föhlichen Zweck der Expedition vereitelt, hätte Mißtrauen und Aergernis gesät.

In einer Sache freilich haben wir uns ein wenig vergriffen. Wir haben das System der indirekten Wirkungen noch nicht erfaßt. Wer hätte noch nicht innerlich gelächelt, wenn jemand erklärte: „Das muß ich energisch zurückweisen.“ Durch die Anwendung des Wortes „energisch“ wird es die Zurückweisung noch lange nicht. Man hat den Gästen bei uns zu viel von dem Zweck der Werbung erzählt, hat zuviel politisiert, hat sie gewissermaßen zwingen wollen, uns zu lieben, wenigstens mit unseren Augen zu sehen, und ist dabei ein wenig zu ernsthaft geworden. Die höchste Kultur der Gastfreundschaft besteht doch darin, dem Gäste auch das Recht zu lassen, den Kaviar zu verweigern und statt des Sektbesuches zu trinken. Der Gast soll den Zweck seines Besuchs nicht föhlich wie einen Befehl präsentiert bekommen. Er ist da, ist Selbstzweck und mag sich seine Ansicht selbst bilden. Es dünkt uns, als wenn in dieser Hinsicht noch einiges bei uns gelernt werden müßte. Nach diesem Vorbehalt aber ist es Pflicht, anzuerkennen, daß die wichtigste Kundgebung der Folge der Festlichkeiten, die Rede des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Dr. v. Mühlberg, geschickt und würdig war. Es war ein schöner Freimut in den Worten. Bei aller Föhllichkeit hörte man den Vertreter einer Großmacht sprechen, ohne Ueberhebung und ohne Zagen. Was Herr v. Mühlberg von den „furchtbaren, uneregerlichen Lehren“ der Kriegsgrenze in deutschen Landen erzählte, ist uns nichts neues. Wohl aber war es ein schlagendes Argument für Vertreter eines glücklicheren Landes, das seit dem Eroberer Wilhelm keinen fremden Feind gesehen, das seit seinen Bürgerkriegen sich in ungeschicktem Frieden hat entwickeln können. Ob es freilich nötig war, so föhlich auf alle Expansionsgelüste zu verzichten, will uns fraglich erscheinen. Im

Expansionsbedürfnis, das wir trotz der agrarischen und industriellen Leutenot haben, liegt an sich noch keine Bedrohung, wenn es sich nicht gegen wohlverordnete Rechte anderer Großmächte kehrt. Kein Engländer kann aus Expansionsbestrebungen einen Vorwurf ableiten, ohne der ärgsten Heuchelei zu verfallen. Also weshalb dieser feierliche Verzicht? Aber abgesehen von dieser einen Stelle, die uns ein zu großes und unnötiges Zugeständnis dünkt, war die Rede weit mehr als ein Akt der Lebenswürdigkeit. Sie war tatsächlich ein Dokument, wie Sir Frank Lascelles gesagt hat. Und besonders das Belenntnis der Politik der offenen Tür, das deutlichen Bezug auf unsere Orientpolitik hat, muß als ein Programm von höchster Bedeutung gelten. In Anbetracht dieses Umstandes ist es föhlich beachtenswert, daß gerade diese Gelegenheit genutzt wurde, um es darzulegen, ein Kompensat für den Journalismus. Und das mag denn auch die englischen Gäste mit der schweren Kost verfühlen.

König Eduard hat in absentia die deutschen Journalisten bewirten lassen, und man hat nicht das Recht, das anders als eine Föhllichkeit, wenn auch wohl temperierten Grades auszuliegen. Wohlgerast residierte der König damals nicht auf dem Gastschlöffe. Unser Kaiser hat die englischen Journalisten persönlich begrüßt, hat also einen föhleren Würdegrad der Freundschaft für angemessen befunden. Dafür muß man ihm dankbar sein. Es gibt bei einem Austausch von Besuchen nichts Föhllicheres, als wenn jeder ängstlich bemüht ist, in keiner Nuance abzuweichen von der einmal aufgestellten Norm. Das ist bedauerndes Kompensat, ein Widerspruch in sich, und es ist auch ein Zeichen von eigener Unföhllichkeit. Darin aber hat das englische Vorbild uns ein gutes Muster gegeben, daß wir die Gäste nicht acht Tage lang an einem Fied lassen haben, sondern daß wir ihnen unter föhlichem Vaterland in der Blüte unserer Städte setzten. Dresden, München, Frankfurt und Köln, diese

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Sie erklärte ruhig, daß sie sich weder müde noch angegriffen fühle, aber sie ersuchte ihn leise, seinen Einfluß auf die Finanzärztin dahin geltend zu machen, daß die alte Dame sich zur Ruhe begeben. Der Arzt bemühte sich denn auch nach Kräften, ihren Wunsch zu erfüllen, doch alle seine Ueberredungsversuche fließen auf so hartnäckigen Widerstand, daß er endlich dem jungen Mädchen durch ein Abschlucken bedeuten mußte, hier sei seine Macht zu Ende. Sie machte sich Abzurück halten, daß sie selbst eine noch ungleich schärfere Zurückweisung erfahren würde, und sie setzte sich dieser Gefahr darum nicht aus. Lange Zeit hindurch wurde kein Wort zwischen den beiden Frauen gewechselt und sie verdrückte schweigend ihre Samariterdienste bei dem Kranken, der sie inmitten seiner quälenden Leiden für jede Wohlthat, die sie ihm erwies, durch zürliche Blicke oder gestülterte Dankungen belohnte.“

„Bald nach Tagesanbruch wurde die Finanzärztin von einer tiefen Ohnmacht heimgesucht, und als sie aus derselben erwachte, lag sie sorgfältig gebettet in einem der anstößenden Zimmer. Sie beklagte sich nicht darüber, daß man so willkürlich mit ihr verfahren sei, und da nach einer kleinen Weile sie bei ihr eintrat, um nach ihrem Ergehen zu fragen, daß sie beständig wachheitsgemäß über das Befinden ihres Sohnes unterrichtet werden sollte,

vermochte sie sich sogar einige Worte des Dankes abzufragen.“

„Aber bei diesem ersten kleinen Schritt der Wiederannäherung hatte es nicht sein Bemühen. Nur wenn ihre Augen durch die Abneigung gegen sie völlig mit Blindheit geschlagen worden wären, hätte der Finanzärztin während der nächsten, kummervollen Tage entgegen können, mit wie heldenmütiger Selbstverleugnung das junge Mädchen seine Pflicht — nein, hundertmal mehr als seine Pflicht erfüllte. So rassel und fassungslos liege sie unter dem ersten Eindruck des Schrecklichen gewesen war, so viel Ruhe und Tapferkeit legte sie jetzt an den Tag. Die Diakonissen, die sich mit ihr in die Pflege teilte, zeigten sich fast ein wenig gekränkt, weil die zarte, junge Dame, die so gar nicht wie eine berufene Krankenwärterin ausseh, bei weitem den größeren Teil aller Mühen auf sich nahm. Dem Daumstiller aber war ihre Nähe eine Veruhigung und Erquickung, deren Föhlen jedesmal sofort eine augensällige Berichtigung seines Zustandes im Gefolge hatte. Als sie sich in der zweiten Nacht tobnüde in ihren Kleider auf ein Sopha im Nebenzimmer niedergelagert hatte, war er durch die krankhafte Vorstellung, sie habe ihn für immer verlassen, in eine so gefährliche Aufregung versetzt worden, daß schließlich nichts anderes übrig geblieben war als die Bedauernswerte zu wecken und ihn durch ihren Anblick von der Grundlosigkeit seiner Befürchtungen zu überzeugen. Seitdem entfernte sich sie überhaupt nur noch

auf Minuten aus dem Krankenzimmer, und wenn die Müdigkeit sie überwältigte, schlummerte sie hier und da kurze Zeit in dem Sesselfuß neben Franz Steinackers Bett.“

„Daß sie so unerhörte Anstrengungen nicht lange widertragen können, war nicht nur die Meinung des Doktors Stodmar, sondern es mußte auch ohne weiteres Jedem einleuchten, der einen Blick auf ihr bleiches, abgemagertes Antlitz, auf ihre tiefliegenden, dunkel umhüllten Augen warf. Wenn der Arzt trotzdem keinen engeren Einspruch gegen ihre rüchichtslose Selbstaufopferung erhob, so geschah es aus einem Grunde, der ihm selber das Herz schwer genug machte. Trotz der von ihm selbst betonten Föhlichkeit aller ärztlichen Voraussetzungen wußte er seit dem zweiten Tage der Krankheit nur zu gewiß, daß sein unglücklicher Patient ein rettungslos verlorener Mann war, und daß diese aufreibenden Nachtwachen auch ohne sein Zutun sehr bald ein Ende haben würden. Die Finanzärztin, die nach den unerhörten Gemütsbewegungen selbst sehr leidend war und sich nur mit Anstrengung während einiger Stunden des Tages auf den Füßen hielt, richtete zu seiner Erleichterung keine Frage mehr an ihn; aber es war wohl kein Zweifel, daß ihr von Angst und Liebe geschäftes Mutterauge den von Stunde zu Stunde fortschreitenden Verfall kaum minder deutlich wahrnahm als er selbst. Man brauchte sie nur anzusehen, wenn sie sich gar unbedacht glaubte, um dessen inne zu werden, und die arme alte Frau, die schweigend den

grauamsten Schmerz ihres Lebens kämpfte, war in solchen Augenblicken föhlich nicht minder mitleidswürdig als ihr liebensder Sohn.“

„Am fünften Tage machte Doktor Stodmar bei seinem Morgenbesuche ein besonders bedenkliches Gesicht und unter allerlei Vorwänden kam er im Laufe der nächsten zwölf Stunden noch dreimal wieder. Als er sich gegen Abend nach längerem Verweilen zögernd verabschiedete, bebielt er Mies' Hand wohl zwei Minuten hindurch mit fräftigem Druck in der seinigen.“

„Sie werden auch weiter standhaft und mutig bleiben, wie Sie es bisher gewesen sind — nicht wahr, mein liebes Fräulein? Was auch immer geschehen möge, denken Sie daran, daß die Bedauernswerte alte Dame in diesem Augenblicke keinen anderen Trost und keine andere Stütze hat, als Sie.“

„In Mies' Zügen war keine Veränderung vorgegangen, während er sprach. Nur ihre bleichen Lippen hatten sich noch fester zusammengespreizt, und nun suchte es ein wenig um ihre Mundwinkel, da sie fragte:

„Sie fürchten also, Herr Doktor, daß — daß sie etwas Schreckliches ereignen könnte?“

„Der Doktor senkte den Kopf und blieb stumm. Sein Schweigen aber war eine Antwort von fürchterlicher Bedenklichkeit.“ „Und Sie meinen — daß — noch heute.“

„Ich kann die Stunde nicht voraussagen — und bei Gott ist kein Ding unmöglich.“

(Fortsetzung folgt.)

Karlen Individualitäten, haben einen schönen und eindrucksvollen Wänschl gebildet. Und um so nachhaltiger wird er sein, je mehr von Berlin an die Politik in den Hintergrund trat und die Gäfte zu Atem kommen konnten.

Die englischen Journalisten sind in Deutschland wie kommandierende Generale empfangen worden.

Hoffnungsthal.

Berlin, 7. Juni.

In der Herrenhaus-Sitzung vom 6. d. Mts. hatte Graf v. d. Schulenburg in drastischer Weise geschilbert, was für eine Sorte von Pennbräubern der Wobelschwingschen Kolonie Hoffnungsthal sich zusammenfinden und wie dieselben besser beschickt würden, als früher die Soldaten. Die Ausführungen des Grafen v. d. Schulenburg blieben im Hause insofern nicht ohne Widerspruch, als von mehreren anderen Rednern dargelegt wurde, daß die Verhältnisse in Hoffnungsthal noch nicht dazu berechtigten, gegen das Wanderarbeitsstätten-Gesetz überhaupt Stellung zu nehmen.

Wir lassen einige andre Reden in kurzem Auszuge hier folgen:

Minister von Bethmann-Hollweg: Der Gesetzentwurf entspricht doch der vorjährigen Resolution des Hauses. Hier handelt es sich gar nicht um die Frage, ob die Wanderarbeitsstätten richtig oder zweckmäßig sind. Jede Provinz kann schon jetzt die Einrichtung von Wanderarbeitsstätten beschließen. Ein solcher Beschluß des Provinziallandtages bedürfte keiner Bestätigung der Regierung und die Kreise könnten sich nicht dagegen wehren. Die Aenderung gegenüber dem bisherigen Zustande liegt nur darin, daß durch das Gesetz die Provinzen ermächtigt werden, die Kreise auch zur Verwaltung der Wanderarbeitsstätten anzuhalten. Nach der Kostenfrage wird werden also die Kreise nicht schlechter gestellt. Die sehr interessanten Ausführungen des Grafen v. d. Schulenburg hätten besser in einen Provinziallandtag hineingehört. Ich stimme Ihnen ja in vielen Teilen zu, wenn die Welt ideal wäre, bräuchten wir keine Wanderarbeitsstätten. Wir stehen aber der Tatsache gegenüber, daß ein großes Heer von umherstreifenden Leuten vorhanden ist. Dieses umherstreifende Heer zu vermindern, ist unsern Arbeitgebern ein sehr wichtiges Interesse. Die Minister erinnerte weiter daran, daß die Vorlage im Abgeordnetenhaus durch ein Kompromiß zustande gekommen ist, daß bei einer Aenderung also das Schicksal des Gesetzes außerordentlich gefährdet wäre. Es seien ja manche Punkte, mit denen auch er nicht ganz einverstanden wäre; aber trotzdem bitte er um Annahme des Gesetzes. (Beifall.)

Fürst von Dürant erklärt sich für Annahme des Gesetzes. Die Mehrzahl seiner Freunde stände nicht auf dem Standpunkte, den Graf Schulenburg-Glühthal dargelegt habe. Wenn auch nur ein geringer Teil der Wanderarbeitsstättenbesucher wieder auf den rechten Weg gebracht würde, so sei damit doch immer etwas erreicht. Dem hochgeehrten Pastor von Wobelschwing müßten wir für die Verdienste, die er an dem Zustandekommen der Vorlage hat, unseren Dank sagen. (Beifall.)

Graf von Finkenstein weist auf die Ungerechtigkeiten hin, daß die ländlichen Kreise, für die die Wanderarbeitsstätten nur schädlich seien, dazu noch Kosten beitragen müssen.

Graf von Ruff-Schmieding spricht sich für das Gesetz aus. Die Kreise würden die Kosten gern tragen, da sie dadurch von der schädlichen Wetteile befreit würden.

Graf von Rietzen-Schwerin: Graf Schulenburg hat unrecht, wenn er sagt, die Arbeiterkolonien seien pro nihilo gewesen. Man kann allerdings von einer Kolonie in der Nähe der Großstadt wie „Hoffnungsthal“ nicht verlangen, daß die Inassen, die aus dem Stumpfe der Großstadt stammen, nun als Engel herauskommen. Aber eine erhebliche Besserung wird doch in der Tat erzielt. (Beifall.)

Graf von Bocho zu Eulenburg spricht ebenfalls gegen den pessimismus des Grafen von Schulenburg. Man solle doch die Wanderarbeitsstätten nicht deshalb verwerfen, weil mit ihnen nicht alles zu erreichen ist oder weil einige Uebelthäter mit ihnen verknüpft sind.

Hochmal's Pastor Vogel.

Merseburg, 8. Juni.

Vor einigen Wochen meldeten die Blätter, daß Pastor Vogel in Urlaub in Unterfranken gezogen worden sei und einen Verweis erhalten habe, weil er, nachdem er die Kanzel zur Ein-

ladung für eine politische Versammlung benutzte, in jener Verammlung Propaganda für die Sozialdemokratie gemacht habe.

Jetzt nun wird weiterhin gemeldet, daß er seine Tätigkeit als Pfarrer eingestellt und Urlaub genommen habe.

Vorausgesetzt, daß sich die Nachricht in dieser Form bestätigen sollte, würde doch wohl etwas mehr, als ein Verweis bei der Behandlung der Sache herauskommen sein. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Nachricht bestätigt.

Zu verwundern wäre es weiter nicht, wenn es bei einem Verweis nicht verblieben wäre.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni. (Sofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser traf heute morgen um 6 Uhr auf dem Truppenbahnhof nach Düsseldorf und bestiftete jundst das 2. Garde-Infanterie-Regt. Inzwischen nahm die Garde-Kavallerie-Division (ausschließlich des 1. Garde-Infanterie-Regts.) in der Droyer Ecke Aufstellung. An das Divisionsregiment schloß sich eine Gefechtsübung. Um 11 Uhr ritt der Kaiser ins Barackenlager ein, wo er im Kasino das Frühstück mit dem Offizierskorps einnahm. Die Kaiserin und die Kronprinzessin wohnten den Übungen gleichfalls bei. Gegen Mittag setzte Regen ein. Das Kaiserpaar wurde vom Publikum mit Hochrufen begrüßt.

Stenbach (Main), 8. Juni. Der „Vorm.“ meldet: Die kreisfremden Offenbacher Metallarbeiter lehnten am 7. Juni mit 745 gegen 185 Stimmen das Angebot der Fabrikanten ab.

Lokales.

Merseburg, 8. Juni.

Das Volksschulwesen im Regierungsbezirk Merseburg. Am 1. April 1908 tritt das neue Volksschulunterhaltungsgesetz in Wirksamkeit, welches auf dem Gebiete des Volksschulwesens mannigfache Veränderungen und Neuerungen bringt. Eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Volksschulwesens in unserm heimischen Regierungsbezirke dürfte darum von Interesse sein. Nach den vorliegenden statistischen Erhebungen betrug die Zahl der Schüler, die eine Volksschule besuchen, 207 117 bei einer ortsannehmenden Bevölkerung von 1 189 825. Auf je 100 Einwohner entfallen also rund 18 Volksschüler. Im öffentlichen Volksschulwesen des Regierungsbezirks Merseburg waren 3067 Lehrpersonen angestellt und zwar 157 weibliche und 2910 männliche Lehrkräfte. Von den weiblichen Lehrkräften waren 145 in den Städten und 12 auf dem Lande vorhanden. Von den männlichen Lehrkräften entfallen 1165 auf die Städte und 1745 auf das Land. 1165 Lehrstellen sind mit Kirchenrenten verbunden — 995 auf dem Lande und 175 in den Städten. 1745 Lehrstellen sind dagegen ohne Kirchenrenten, 750 auf dem Lande und 995 in den Städten. Auf eine Lehrkraft entfallen im Durchschnitt 68 Schüler. Bemerkenswert ist, daß es im Regierungsbezirke 19 Lehrstellen gibt, wo von einer Lehrkraft mehr als 120 Schüler unterrichtet werden, und zwar 9 Stellen mit je 121 bis 130 Schülern, 6 Stellen mit je 131 bis 140 Schülern, 1 Stelle mit 141 bis 150 Schülern, 1 Stelle mit 161 bis 170 Schülern, 1 Stelle mit 171 bis 180 Schülern, und sogar 1 Stelle mit 181 bis 190 Schülern. Demgegenüber stehen 28 Lehrstellen, wo von 1 Lehrkraft weniger als 20 Schüler unterrichtet werden, und zwar 1 Stelle mit 2 bis 5 Schülern, 3 Stellen mit je 6 bis 10 Schülern, 6 Stellen mit je 11 bis 15 Schülern und 18 Stellen mit je 16 bis 20 Schülern. Die Volksschulunterhaltungskosten betragen pro Kopf der Bevölkerung 6,94 M. Davon wurden aus Staatsmitteln gedeckt 1,98 M. und aus eigenen Mitteln 4,96 M. Die Gesamtleistung des Staates zu den gesamten Volksschulunterhaltungskosten im Regierungsbezirke betrug 28 1/2 Prozent, die eigenen Gesamtleistungen 71 1/2 Prozent. Durch das neue Volksschulunterhaltungsgesetz, das am 1. April n. Z. in Kraft tritt, wird insbesondere die Aufbringung der Volksschulunterhaltungskosten eine Neuregelung erfahren.

Konzert und Schlachtenpotpourri in der „Reichstrone“. Wie schon neulich, so hatte auch das gefrige Konzert der Kapelle der Weisenfelder Unteroffizier-Schule in der „Reichstrone“ unter den Unbildern der Witterung sehr zu leiden, was um so mehr zu bedauern ist, als die Erschienenen nicht nur ein gutes Konzert zu hören, sondern auch eine Reihe von Lichtbildern zu sehen bekamen, wie sie in gleicher Schönheit, Schärfe, Deutlichkeit und Eigenart hier wohl überhaupt noch nicht vorgeführt worden sind. Um jundst über das Konzert einige Worte

zu sagen, so muß man die technische Ausführung der einzelnen Stücke loben, die Kapelle ist gut eingestuft sowohl auf den Streich-, wie auf den Blas-Instrumenten, nur bleiben mit Bezug auf die Zusammenstellung des Programms einige Wünsche zu äußern. Es ist keineswegs nötig, den Wänschl aus der „Lustigen Witwe“ (der neulich gespielt wurde) auch noch in die Konzert-Programme mit aufzunehmen, statt dessen würde die Ouvertüre oder eine Phantastie aus den „Lustigen Weibern“ von Nicolai ansprechen. Mozart scheint unserer Zeit immer mehr entfremdet zu werden, und doch gehört die Garten-Arie aus „Figaro's Hochzeit“ oder die Arie „Ihr, die Ihr die Liebe des Herzens kennt“ zu den Perlen deutscher Musik; der Wänschl aus „Margarete“ oder das Lied, welches Siebel in der gleichen Oper singt, sind seit langem nicht gehört worden und dürfen wieder einmal erscheinen. „Dichter und Bauer“, diese reizenden Melodien, werden wohl überhaupt nur noch Einzelnen bekannt sein, eine der „Leonoren“-Ouvertüren zu „Fidelio“ bekommt man überhaupt in den Konzerten nicht zu hören, und doch ist gerade in der deutschen Musik die Fundgrube der Schätze eine so reichhaltige, daß die Herren Dirigenten nur auszureifen brauchen. Diese Bemerkungen glauben wir in Anbetracht des Umstandes vorausschicken zu sollen, daß die genannte Kapelle uns in Merseburg öfter das Vergnügen bereiten will, uns etwas vorzuspielen. Nach ihrer bisherigen Leistungen zu urteilen, wird sie sich einer jederzeit freundlichen Aufnahme hier versichert halten können. Nun zu den Lichtbildern. Wie schon eingangs erwähnt, sind in Merseburg selten so schöne, klare Lichtbilder gezeigt worden. Da waren jundst die Schiffe der deutschen Kriegsmarine, die in gleicher Deutlichkeit früher schon auch anderwärts vorgeführt worden sind, was aber bisher noch nicht gezeigt wurde, sind die Bilder aus Deutschlands großer Zeit 1870/71 mit verbindendem Text und entsprechender Musikbegleitung. Die Vorführung dieser Bilder hob das ganze Niveau des Abends über die Alltäglichkeit hinaus, das vaterländische Empfinden und der vaterländische Gedanke wurden stimulierend, die Erinnerung an jene Tage in harmonischer Weise wadgerufen und durch die Bildnisse der drei Kaiser des Deutschen Reichs jedem eingepreßt, was Herrliches wir an unserm geeinten Vaterlande besitzen. In Verbindung hiermit mögen noch die wohlgelungenen Bilder aus Deutsch-Afrika erwähnt sein, welche gleichfalls allgemein gefielen. Reicher Beifall lohnte diese Vorführungen, wie auch die eleganten Porträts der Militär-Kapelle; es war ein schöner Abend.

Libolitheater. Eine Extravorstellung findet in der letzten Woche des Monats Juni statt, indem es der Direktion gelungen ist, die Großherzoglich Hessische Hofkapelle in Weimar für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. Martha Schiffel ist die erste Heroine des Weimarer Hoftheaters, das ohne Charakters des Hofes und der Gesellschaft, Ihre Darstellungen Götter- und Frauencharaktere sowohl wie ihre Verführung Schauspielers Geldinnen hat nicht nur in der Muffenstadt, sondern in allen anderen Städten Deutschlands, wo die Künstlerin als Gastin auftrat, großes Aufsehen erregt. Wir werden späterhin noch eingehender auf das Gastspiel der berühmten Tragödin zurückkommen. — Die gefrige Aufführung der „Hochzeit von Valentin“ wird leblich zu beifall. Das Schauspiel ist eine eigenartige Komposition, die ebenso, wie die Durchführung seitens des mitwirkenden Personals, sympathisch aufgenommen wurde.

Erledigte Stellen für Militärämter im Bezirke des IV. Armeekorps. Sofort: Alen (Eibe) Magistra, Assistentenkontrolle; Probezeit sechs Monate; auf Lebenszeit; 1500 M. Pension, die sofort zu leisten ist; 1200 M. Gehalt, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis zum Höchstgehalt von 1800 M. Umzugsgeld bis zu 50 M., das zurückzahlen ist, wenn der Bewerber die Stelle innerhalb sechszehn Jahren nach Diensteintritt aufgibt. — 1. Juli 1907: Groß-Salze, Magistra, Nachpolizeiführer; Probezeit sechs Monate; auf Lebenszeit; 1000 M. Grundgehalt, 100 M. Reisegehalt und 150 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis zum Höchstgehalt von 1400 M.; die Stelle ist pensions- und rentenverpflichtungsbefreiend; es wird nur auf Militärämtern besetzt. — Sofort: Halberstadt, Garmentenfabrikanten; Probezeit sechs Monate; auf dreimonatige Rindigung; 800 M. Anfangsgehalt, freie Wohnung, Feuerungs- und Beleuchtungs-materialien, Deputate, im pensionsbefreienden Betrage von 198 M., das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstgehalt von 1100 M.; mit dem an die Intendantur des 4. Armeekorps in Magdeburg zu leistenden Betrage sind vorzutragen: Militärversicherung, Lebenslauf, Führungsbefähigung der Ortsbehörde, falls Bewerber sich im Zivilberufe befindet, andernfalls eine Befähigung derjenigen Behörde, bei der er beschäftigt ist. — Sofort: Magdeburg, Artilleriepost, zwei Hilfsführer, auf vierwöchige befristete Rindigung; 75 M. monatlich.

Elektrisches Säbmelken. Daß die in dem Betriebe der Landwirtschaft seit vielen Jahren herrschende Neugier den Bandwirte zu immer weiterer Ausdehnung und Benützung mechanischer Hilfsmittel gezwungen hat, ist allgemein bekannt und seitdem sich der moderne Bandwirte die Elektrifizierung nutzbar machen konnten, sind namentlich ihm Hilfsmittel geboten worden, die zahlreiche Menschenkräfte ersparen konnten. Neu auf diesem Gebiete ist jedenfalls das Melken der Kühe durch Einrichtungen, die mit elektrischer Kraft bewegt werden. Diese in Deutschland wohl erst in wenigen Fällen bestehende Einrichtung kann man täglich in der Wirtschaft unseres bedeutendsten Provinz-Großgrundbesizers, des Herrn Amstutz von Zimmermann in Wendorf beim praktischen Gebrauche sehen, und dürfte für viele Bandwirte, namentlich von kleiner oder mittlerer landwirtschaftlicher Verne, von Interesse sein, sich diese Einrichtung einmal anzusehen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 6. Juni. Ein bewaunderslicher Unglücksfall ereignete sich heute vormittag auf dem Weinsiedler-Gemehle hier. Der Stellmacher P 18 g aus D i e m i g wollte für sich geeignetes Holz ausfinden und ließ hierzu zwischen den aufgeschichteten Baumstämmen einher. Blötzlich kam ein großer Stein ins Rollen und ging dem Mann über den Körper hinweg. Der Unglückliche ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Dömitz, 6. Juni. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter, die am Mittwoch im Schulgebäude stattfand, waren verschiedene Anträge zur Beratung gestellt. U. a. wurde über den Verkauf des durch Erkenntnis vom 5. März dem Handelsmann L. als rechtmäßiges Eigentum zuerkannten Weges „Schulplatz“ verhandelt. Man beschloß, eine abwartende Haltung einzunehmen, und so kam es, daß heute morgen Tor und Türe unseres Schulhauses verriegelt und verammelt war, zum Gaudium der Jugend. (L. will die Gemeinde veranlassen, den Weg zu kaufen, andernfalls möchte erher als Besitzerin des Schulgrundstückes einen anderen Ausgang als nach dem bezeichneten Wege hin schaffen.) Die Gemeindevertretung verhandelte weiter über die vor längerer Zeit beantragte Erhöhung der Vermögenssteuer in gebotener Sitzung, inebnem konnte ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt werden, da fast alle Verne gegen die Erhöhung petitioniert hatten. Den für die umfangreiche Arbeit am Tage der Verne und Betriebsabführung gewonnenen Pächlern wurde ein Betrag von ca. 50 M. als Entschädigung bewilligt. (M. C.)

Brandlage (Harz), 6. Juni. Ein Radsturz mit tödlichem Ausgang ereignete sich hier am Sonntag. Der unglückliche Radler fuhr die steil abfallende Juliusstraße hinab, verlor dabei die Gewalt über sein Fahrzeug und prallte beim Eingange in die Haupttrasse in toller Fahrt gegen einen Gartenzaun. Dienstag Abend ist der erst 16 Jahre alte Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

Aus dem Harz, 7. Juni. Ueber das Vorkommen des Auereulwides im Harz lesen wir im Samt Hubertus: Früher erfreuten sich wohl viele unserer Höhen im Harz eines Auereulwides, auf dessen früheres Vorkommen noch manche Namen, wie Auereulwänschl (zwischen Goslar und Zellerfeld), Bahnenbäl in der Nähe des Innerfelsens bei Clausthal, ferner Bahnenleise usw. erinnern. Heute findet sich der Urhahn nur noch auf den höchsten Ruppen des Haghenberges, am Bruchberg, Sonnenberg, an der Achtermannshöhe, auf dem Bronenfelde, am Jagdlopf und in den Waldungen bei Stolberg. Die besten Valzplätze sind bei Stolberg, beim Torfhaue und am Jagdlopf. Doch eben beginnt die Valz selten vor Mitte April und hört gewöhnlich mit dem Ausbrechen des Buchenlaubes auf.

Naumburg, 6. Juni. Heute vormittag wurde hier die Verpachtung des der Landes-schule Posta gehörigen Klosterkuchens im Leben auf 18 Jahre im „Rathhof“ vorgenommen. Es wurden zwei Gebote abgegeben: von dem bisherigen Pächter U. P o t h s und von dem Grafen von der Schulenburg - P e t t e r zu Wittenburg, beide das Höchstgebot von 31000 M. abgab. Beide Gebote wurden abgegeben bei Verpflichtung der Landes-schule zur Ausführung von Neubauten, Sofregulierung usw., die auf 140000 M. mit Zuzurechnung veranschlagt sind. Wie der Neben-auctioneer ohne die Verpflichtung der Werb-pächterin wurde kein Gebot abgegeben.

Asherleben, 7. Juni. Vier Anträge in B r n i c k e, die unlängst einen Land-

wirtsgelassen aus Heilingen schwer mißhandelt hatten, wurden vor einigen Tagen von einem in Brände einbrechenden Raubfaher nach dem Archhaus zum Tisch eingeladen. Als die Anrechte sich dort eingefunden hatten, eröffnete ihnen der fremde Herr unter Vorlegung von allerlei Vollmachten, daß er gekommen sei, um in der fraglichen Angelegenheit einen Gültverleugung zu machen und das gerichtliche Verfahren dadurch zu inhibieren. Von der Frau des Mißhandelten hatte er sich tatsächlich eine Vollmacht ausstellen lassen. Jeder der vier Beteiligten mußte 57 M. bezahlen, die sich die Anrechte von ihren Herren geben ließen. Daraus sollte der Mißhandelte 80 M. Schmerzensgeld und der angeklagte Rechtskonsulent 28 Mark für Schreibgebühren usw. erhalten. Alles verlief in schönster Ordnung, und der Herr Rechtskonsulent regelte nach Erledigung der Geschäfte die Anrechte in zwei Wirtschaften noch mit Bier und Wein, sowie Schnapsenmischungen. Der Mißhandelte hat bis heute seine 80 M. Schmerzensgeld noch nicht erhalten, der Rechtskonsulent aber ist verschwunden. Dabei kennt noch nicht einmal jemand den Namen und die Wohnung des Herrn titlers.

*** Rodsdorf, 4. Juni.** Hier starb ein 82 jähriger Mann an den Folgen einer Blähung und die ihm der bissige Hund eines diebsigen Einwohnern beigebracht hatte. Man nimmt an, daß durch den Biß eine Blutvergiftung entstanden ist.

*** Esch, 7. Juni.** Hier erschloß sich in seiner Wohnung der Posthalter F. e. l. a. n. d. Da er sich in guten Vermögensverhältnissen befand, kam der Grund dieses Tat nur in einem schweren Verden zu suchen sein.

Gerichtszeitung.

*** Leipzig, 6. Juni.** Das Landgericht Naumburg a. S. hat am 21. Januar den Wpfoteher Alfred Schneider in Weißfels von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Am 21. März v. J. starb der Dr. Enlinger und am 24. März der Fabrikant Thiemer, beide in Weißfels, an Vergiftung. Sie hatten künstliches Karlsbader Salz vom Angeklagten bezogen und eingenommen. In Wirklichkeit war es Barium nitricum gewesen, ein starkes Gift. Der Angeklagte hatte das künstliche Karlsbader Salz schon seit Jahren aus der Drogehandlung von Gebr. Nordie in Leipzig bezogen, hatte aber dieses Mal infolge einer Verwechslung, das genannte Gift erhalten. Nach der Betriebsordnung für Wpfoteher baute er das Präparat erst zu prüfen, bevor er es in Gebrauch nahm. Zwar hat er es nicht chemisch-analytisch untersucht, wohl aber durch Prüfung des Gewichtes und des Geschmacks. Hierbei ist ihm nicht aufgefallen, namentlich auch, da beide Stoffe das gleiche Aussehen haben. Eine chemische Untersuchung würde 2 bis 3 Stunden in Anspruch genommen haben. Nach Ansicht der Sachverständigen hat der Angeklagte, indem er sich auf die flüchtige Untersuchung beschränkte, nicht fahrlässig gehandelt. Er mußte, heißt es im Urteil, daß die Waren bei Gebr. Nordie stets von einem gewissen Wpfoteher untersucht werden und durfte annehmen, daß dort Verletzungen getroffen seien, um Verwechslungen vorzubeugen. — Auf die Revision des Staatsanwalts hob heute das Reichsgericht das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zu r. d. h. a. f. e. n. Der Angeklagte hätte sich nicht, so wurde ausgeführt, mit der oberflächlichen Prüfung begnügen dürfen, sondern nach

der Betriebsordnung die chemische Prüfung vornehmen müssen, um so mehr, da er wußte, daß die bezogene Ware auch giftig sein könnte und daß schon früher einmal dort ein Versehen vorgekommen war. Es konnte deshalb nicht angenommen werden, daß der Angeklagte nicht fahrlässig gehandelt hat. *** Weitz, 7. Mai.** Dem. Verh. Tag. 2001 zufolge verurteilte die Zivilkammer des Sch. r. e. d. m. i. h. i. t. Landgerichts den Marinemajor Janette (Danzig) zum Bewahrsatz der Strafkammer an den Fürsten G. e. n. L. o. e. S. c. h. i. l. l. i. n. g. s. f. ü. r. t. Das Urteil wurde gegen 300,000 M. Sicherheit seitens des Fürsten gegenlohe vorläufig als vollstreckbar erklärt.

Bermittlichtes.

*** Hannover, 7. Juni.** Die nach auswärts verbreitete Sentationsmeldung eines heiligen Berichts erstatters von einem neuen großen Spielplatzfeld, beschränkt sich, ihres sensationellen Aufwuges entbehrend, auf die einfache Tatsache, daß gegen einige jüngere Offiziere vom Kommandeur des Infanterie Regiments werden wußte, weil sie bei Spielverbot nicht beachtet haben. Alle weitergehenden Mitteilungen beruhen, laut „Hann. Cour.“ auf Erfindung.

Kleines Feuilleton.

*** Eine salomonische Entscheidung** hat der Vorsteher eines Amtsbezirks bei S. c. h. n. s. e. e. (Kreis Brielen) gefällt. Mehrere Westler einer kleinen Amtsbereiche angehörenden großen politischen Gemeinde wurden bei ihm wegen Verklärung der Polizeistunde in den Gewerkschaften vorkellig, da angeblich ein dringendes Bedürfnis dafür vorlag. Der Amtsvorsteher sagte die Erfüllung dieses Wunsches ab zu, forderte aber als unerlässliche Vorbedingung eine Zustimmungserklärung der Ehefrauen. Bis jetzt haben sich die Gesuchsteller mit diesen Erklärungen noch nicht blicken lassen.

*** Tat einer irrsinnigen Mutter.** Aus Wien wird berichtet: Als der Kaiserhof des Fürsten Montenuovo, Franz Stabler, nach Beendigung seines Dienstes gegen Abend nach Hause, kam fand er die beiden Zimmer seiner Wohnung leer und das Schlafabietter verschlossen. Während der Verluße, es zu öffnen, wurde die Tür von innen aufgemacht und Frau Stabler trat blutüberströmt und mit einer flatternden Wunde am Halse ins Zimmer. Ohne sich erst näher zu informieren, holte ihr Mann in höchster Erregung einen Wachtmann und verständigte die Rettungsgesellschaft. Man fand die Frau, die infolge ihrer Verletzung nicht sprechen konnte, ganz apathisch in dem verunkelten Kabinett sitzen, und erst nach einiger Zeit bemerkte man vor dem Fenster einen dunklen Gegenstand liegen, in dem Stabler zu seinem Entsetzen seinen neunjährigen Sohn Franz, der leblos am Boden lag, erkannte. Er hatte eine furchtbare, die Halsarterienbläute durchtrennende Wunde und war bereits völlig ausgeblutet. Es ist nicht festgestellt, wie sich das Drama abgespielt hat. Am Nachmittag hörte der Hausbesorger in der Wohnung das Schreien des kleinen Franz, und zur selben Zeit sah auch ein Wemischwarenändler von dem gegenüberliegenden Hause das Kind beim Fenster und bemerkte, wie es plötzlich von jemand zurückgezogen wurde.

Um diese Zeit hat die Mutter offenbar ihr Kind ermorde. Die Mordwaffe war das Karabiner des Vaters. Als später, wie die „Zeit“ meldet, der Gatte die Tür zum Kabinett öffnen wollte, brachte sie sich selbst eine schwere Wunde am Halse bei, aus der das Blut in Strömen floß. Wie der Polizeibericht feststellt, ist die Frau gettesgedrückt.

*** Ein bankrotter Bräutigam.** Die holländische Blätter melden, hat das Gericht zu s. G. a. d. e. n. a. g. e. am Freitag den Pfingsten Eberwyn zu V. e. n. t. h. e. i. m. - S. t. e. i. n. f. u. r. t. auf Dub-Wassenaar für bankrott erklärt. Das gesamte Mobiliar des Gutes Dub-Wassenaar wurde gepfändet. Es handelt sich um jenen Erbringern, der auf seine Rechte verzichtete, als er im Herbst vorigen Jahres eine Liebesheirat mit Fräulein Alii Langensfeld aus Godesberg in London einging. Das Paar hielt sich längere Zeit in Godesberg auf und kaufte dann das Gut in Dub-Wassenaar, wo es auf sehr großem Fuße lebte. Eine große Zahl Geschäftsleute in westdeutschen und holländischen Städten dürfte durch diese Bankrotterklärung schwer geschädigt werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Das Schnauferl!“

Die Menschen lieben immer mehr — das Hasten und das Rennen, — schon eilen sie per Aut' d'aber, — wenn sie sich's leisten können! — Es läuft ein Schnauferl ohne Witz — noch schneller als ein „Hottelbüh“, — wenn es geschickt gelenkt wird — und mit Benzin getränkt wird. — — — Sehe schätzbar ist des Köff'leins Kraft, — doch läuft sich's lahm und schwefelg, — das Auter! aber unerloscht — raßt fort mit H. P. 30! — Es raßt, ob grad' der Weg, ob steil, — ob Regen oder Gegenheit, — wenn der Chauffeur nur aushält — und nicht an Schanzwirts Haus hält! — — — Natürlich in die Poste, — in traute Wald-Jögle — paßt solch' mobiles Autel nie, — es sährt die heil'ge Stille! — Des Försters Daedel mit Gellaff — schwört ewige Feindschaft dem „Töff-Töff“, — doch kommt ein Roß gezogen, — dem zeigt er sich genogen! — — — Und trotzdem dient dem Weltverkehr — das Schnauferl zweifelsohne, — man sieht ja, wie es hin und her — von Zone raßt zu Zone, — doch ward's zume Schrecken der Ch. a. s. s. e., — der Wandersmann ruft sich W. e. h. — hört er das Schnauferl schnaufen: — Jetzt heißt es aber: Laufen! — — — Das Schnauferl aber kcht sich nicht — an solche Kleinigkeiten — und daß aus ihm der Fortschritt spricht, — wird ja kein Mensch bestreiten! — — — Darum erfreut es sich auch schon — viel schätzenderer Protection, — es soll für weite Reisen — sehr nützlich sich erweisen! — — — Man schätzt das Schnauferl als Eisenart, — drum ist seit ein'gen Jahren — herkömmlich die Getrommerfahrt, — da gilt's mit Schneid zu fahren. — Wät Stunden Fahrzeit giebt's pro Tag, — von Dresden geht's nach Eilenach — und weiter mit Getromme, — die vorgeschrieb'ne Route! — — — Doch tritt nicht die Geschwindigkeit — als Hauptmoment zu Tage, — die

positive Sicherheit — kommt lediglich in Frage! — Als Sieger gilt nur der Chauffeur. — Der angerichtet sein Maßlein, — er soll vor beiden Welten — als „guerdlicher“ gelten! — — — Wenn Niemand einen Schaden nimmt, — nicht Mensch noch Tier verlegt wird, — dann giebt's ein Rennen, das bestimmt — im ganzen Land gefächigt wird, — der schönste Fortschritt dieser Zeit — wär: „Positive Sicherheit“, — wir wünschen gar nichts weiter — vom Schnauferl mehr! — — — Ernst Heiter.

Letzte Nachrichten.

Fürst zu Eulenburg contra Harden.

*** Berlin, 7. Juni.** Auf Antraa des Fürsten Philipp zu Eulenburg hat der Staatsanwalt des Landgerichts 2 beschloffen, gegen den Schriftsteller Maximilian Harden wegen schwerer Verleibung des Fürsten Eulenburg Anklage zu erheben. Es handelt sich um einen Artikel der „Zukunft“ vom 27. April d. J.

Wolke contra Harden.

*** Berlin, 7. Juni.** Der Justizminister hat es abgelehnt, die Staatsanwaltschaft zur Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Maximilian Harden wegen der gegen den Grafen von Wolke gerichteten Artikel der Zukunft anzuweisen. Er hat sich damit der Anführung des Ersten Staatsanwalts und des Oberstaatsanwalts angeschlossen, wonach die gerichtliche Erörterung der Artikel nicht im öffentlichen Interesse liege. Graf Wolke hat daraufhin schon gestern die Privatklage eingereicht. Eine Verurteilung kommt nach seiner Ansicht nicht in Betracht, da es sich um eine einseitliche Rette von Artikeln handelt, deren Letzte erst im April dieses Jahres erschienen sind.

Zur Ersterfahrart.

*** Lindau (Bodensee), 7. Juni.** Die Fahrt auf der Strecke Mannheim-Lindau ist unter teilweisem Gewitterregen. Der Antriebsapparat im Schwarzwald wurde ausgezehrt paßiert. Besonders die Zalsfahrt gelang vorzüglich. Als erster Wagen traf um 5 Uhr 10 Min. der Wagen Nr. 9 (Ladenburg) ein. In kurzen Zwischenräumen folgten die Wagen Nr. 19, 35, 23, 34, 43, 30, 17, 41, 18 und 41. Der Wagen Nr. 103 wurde von dem Wagen Nr. 123 angefahren. Er hat die Fahrt ausgegeben.

Aus dem Geschäfts-Berkehr.

Für Braut- und Gesellschaftskleider **Seidenwaren und Wollstoffe** in weiss, schwarz und allen Farben. Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen. **Brummer & Benjamin** Halle S., Gr. Ulrichstr. 22/23.

Dr. Struves Selterwasser, Biliner und Harzer Sauerbrunnen, Fachinger, Apollinarisbrunnen, Weinfeld- und Zitronensäure, Brauseleimonaden-Bonbons bei

Oskar Leberl, Drogn und Mineralwasser, Burgstraße Nr. 16.

Dreisbrankenkasse d. Maurer-Gewerks zu Merseburg. Sonnabend, den 15. Juni, abends 6 1/2 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung in der „Guten Quelle“. Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge. 2. Statutenänderung. 3. Verchiedenes. **Der Vorstand.**

Pferde zum Schlachten kauft **Reinhold Möbius,** Hofschlächtereim. elektr. Motorbetrieb. Oberbreitstraße 22.

Gans mit Garten,

am liebsten zum Alleinbewohnen eent. für zwei Familien zu kaufen gesucht. Off. unter 1069 an die Exp. ds. Bl. erbeten. (1069)

Schweinemelster, dessen Frau ihm bei der Arbeit hilft, zu etwa 25 Zuchtsauen und einer äußeren Anzahl Mastschweinen. Güter Süddlohn. Wohnung auf dem Hofe. **Dom. Schladebach** bei Kötzschau (Leipzig-Corbütho). (1072) **Antarat Schele.**

Globin ist das beste und feinste **Schuhputzmittel**



Eisenmoorbad Liebenwerda Erfolgreiches, angenehmes, billiger Kurort. Provinz Sachsen. Prospekte durch die Badedirection.

Güter und Ackerwirtschaft, die sich zum Ankaufen eignen, werden jederb. geg. Kasse verkauft. Verm. erh. Prov. für reelle Offerten. (969) **Landwirtschaftl. Handelsbank, Erfurt, Junterland 8/9.**

Sie finden Käufer oder Teilhaber für Jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe **rasch und verschwiegen** ohne Provision, da kein Agent, durch **Leipzig, Thomaskirchhof 17, I. E. Kommen Nachr.**

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache, infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reklamenten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden u. zahlreichen Anerkennungen. Altes Unternehmen mit eigenen Bureau in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a. Rh. und Karlsruhe (Baden).

Gemeinschaftl. Reisen u. Besichtigung der staatl. Anstaltungen in Westpreußen u. Polen beginnen am 21. Juni, um 5. Juli. Anfordelungsfristige Teilnahme ladet ein **A. Krenzlin,** Magdeburg, Gr. Diesdofestr. 241. Vertr. der staal. Anst. Kommission.

Zigarren-Hausarbeiter gesucht. Angebote unter **L. D. 3664** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.** (1057)

6000 Mk. werden auf 1. Hypothek bei pünktlicher Rinszahlung zum 1. Juli gefucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes unter **980.** (980)

Hartobst-Verpachtung.

Die zum Rittergute Niederbeuna gehörende Hartobstnutzung soll am Montag, den 24. Juni er., nachmittags 2 Uhr, unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen im **Gasthof zu Niederbeuna** verpachtet werden. Desgleichen die zum Rittergute **Reichkau** gehörende Hartobstnutzung an der Merseburg-Lauchstädter Straße und die **Plauemannutzung** am Weer nach **Blößen** soll

am Montag, den 24. Juni er., nachmittags 4 1/2 Uhr, im **Gasthof zu Ritzau** verpachtet werden. **Niederbeuna und Ritzau** sind Stationen. (1083) **Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.**

Fahnen **Reinecke, Hannover.** (619)

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda** **Garantirt chlorfrei** gibt u. hält blendend weisse Wäsche

XXIII. Mitteldeutsches Bundesschiessen

in Halle a. S. vom 16. bis

23. Juni 1907.

Hoher Protektor: Seine Kaiserliche und Königlich Hohel der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preussen.



Festplatz am Präler Schützenhof.

Grosser Festzug am Sonntag, den 16. Juni, 11^{1/2} Uhr vormittags.

Werdermilch

unter tierärztlicher Kontrolle.

Um die Bedienung unserer Kundschaft mit

Werdermilch

pünktlich besorgen zu können, haben wir einen zweiten Milchwagen eingestellt und unseren Viehbestand vergrößert. Wir sind nunmehr in der Lage, alle Aufträge ausführen zu können und bitten uns solche zu übermitteln. (1076)

Die Gutsverwaltung Werder.

Den herrlichsten Sommer- und Ferienaufenthalt Thüringens für Familien und Erholungsbedürftige bietet

Kurhaus „Klosterlaussnitz“.

Unvergleichlich schöne thüringische Waldidylle!

Für Vereine und Touristen besonders geeignet. Prospekte verlangen. Neuer Besitzer: Otto Kirchner. (986)

Für dauernde, gutbezahlte Lohn- und Akkordarbeit werden noch einige tüchtige

Glasler, Dreher, Mechaniker, Schlosser und Schmiede

eingestellt. Angebote mit Zeugnisabschriften unter J. D. 167 an „Invalidendank“ Leipzig erbeten.

Getreide- u. Gras-Mähmaschinen,

Schleppharken, Drillmaschinen, nur bestes deutsches Zimmermann'sches Fabrikat.

Milch-Centrifugen „Siegena“, billigste Maschine im Gebrauch.

Dreschmaschinen,

hochfahrend oder fahrbar mit Schüttelzug.

Göpel, nur kräftig und solid gebaut, in verschiedener Ausführung und Größe, empfiehlt bei hohem Rabatt und unter Garantie (1053)

Maschinenfabrik E. Rosch, Merseburg.

Sie Möbel kaufen, beschreiben Sie bitte ohne Kaufwunsch meine großartige

Möbel-Ausstellung

von ca. 100 Musterzimmern.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen in allen Holz- u. Stroharten, schon von 250, 350, 500, 1000—10000 Mk. stets am Lager.

Kompl. englische Schlafzimmer schon von 150 Mk. an. (1439)

Geent. entgegenkommende Zahlungsweise. Musterbuch gratis u. franko. — Fernsprecher Nr. 7348. Franko-Versendung nach allen Bahndirectionen.

Leipziger Möbelhallen C. M. Raschig

Leipzig, Tauchaerstr. 32 (Battenberg)

Tivoli-Theater

Direktion: Hans Musäus.

Sonntag, 9. Juni 1907.

Zum zweiten Male!

Griffklaffige Quitspiel-Novität!

Der

Tanzbusar

Aufspiel in 3 Akten von W. Faloby. (nicht zu verwechseln mit „Suiarenheber“).

In Szene gelegt vom Regist. Start.

Personen:

- Oberst von Stein, Kommandeur des Suiaren-Regim. „Herzog Karl“ F. Reifram.
- Gebwig, seine Gattin D. Wöten.
- Hertha, Weiber Tochter Eilli Wöten.
- Wesffelberg, Fabrikant und Besitzer von Bad Sprudelburg F. Heidler.
- Eilli, seine Tochter Eilli Eihel.
- Genno von Sulpius, Rittmeister S. Paul.
- Geodor von Walbau, Leutnant im Suiaren-Regim. „Herzog Karl“ W. Anschütz.
- Heinrich Haber, Julek, sein Vorfahre B. Gehring.
- Dr. Ferdinand Brünning, Rechtsanwalt B. Scaria.
- Max Malten, Spezial-Gehilfe der illustrierten Weltspöt G. Büsch.
- Gottlieb August Müller K. Starl.
- (Ella) Tochter des Ida J. Landrats M. Stolzenhain.
- Der Oberleutnant des Kurhauses G. Landmann.
- Jean, Kellner F. Müller.
- Auguſte, Kinder mädchen S. Gehring.
- Ein Parkbienen K. Anger.

Die Handlung spielt in Bad Sprudelburg, der erste und dritte Akt im Park, auf der sogenannten Favorite, der zweite Akt im Ballsaal des Kurhauses. — Zeit: Die Gegenwart.

Vorverkauf auch Sonntag

nachm. 3-6 Uhr im Tivoli. (1073)

Zum Kyffhäuser.

Heute, Sonnabend:

Spargelessen

mit div. Beilagen.

Freitags und Sonnabends:

Salzknochen mit Sauerkraut.

Villa zu vermieten

zum 1. Juli. 9 heizbare Zimmer, reichlich Zubehör und großer Garten. (482) Globigtaucherstr. 16.

Koche auf Vorrat!



Drucksachen über:

Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

kostenlos durch: (927)

Paul Ehler

vorm. Aug. Perl, Markt 21/22, Fernruf 329.

Photographische Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel aus den renommiertesten Fabriken empfehle zu Original-Fabrikpreisen. Einige im Schaufenster etwas gelittene Apparate verkaufe wesentlich unter Preis. (1024)

Praktische Anleitung wird gern kostenlos erteilt.

Otto Bretschneider, Eisenwaren-Handlung

fl. Ritterstraße.

Prima

Weizenchalen, Roggenkleie, Baumwollsaatmehl, Glucose-Mehl

offizieren billigst (1070)

W. Seewald & Co.

Emaille-Waren

in großer Auswahl eingetroffen, und werden dieselben zu äußerst billigen Preisen verkauft.

K. Becher, Schmalestr. 29.

Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.

30 j. katl. Witwe m. 9 j. Tochter, 85 000 Mk. Verm., w. heirat m. fehd. kinderl. Herrn, w. a. ohne Verm., jed. in rangest. Verhältn. Verm. u. nonny zwecklos. Off. an Fides Berlin 18. (1028)

Berein für Heimatkunde.

Montag, den 10. Juni, abends 8 Uhr:

Berammlung

im Saale des Herzog Christian.

- Vorträge:
- 1. Herr Lehrer Freyjen: Unsere Neumarktskirche.
- 2. Herr Rentier Berger: Ueber den Feuerstein.
- 3. Kleine Mitteilungen und Fundbericht. (1078)

Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.

In der letzten Generalversammlung ist beschlossen worden, am Sonntag, den 16. Juni er. eine Partie nach dem Kyffhäuser zu unternehmen. Abfahrt Bahnhof Merseburg 7 Uhr 15 Minuten. — Von Halle a. S. ab 7 Uhr 45 Minuten mit Sonntagsfahrkarten Halle-Berga-Kelbra und zurück von Franzenhausen für 3,70 Mk. — Anfanst 9 Uhr 33 Min. Wanderung nach Kelbra (halbhündige Raft), Rothenburg, Kyffhäuser. Besichtigung des Denkmals — gemeinsames Mittagessen. — Nach dem Essen Umarmich über die Koghlütte zum Marsfeld (Kaffee), Waldschlößchen, durchs Kalktal nach Franzenhausen. Abfahrt hierseht 7 Uhr 19 Min. abends, in Merseburg 11 Uhr 17 Min., so daß Anschlüsse nach Muehlen und Landstraße-Schölkohde vorhanden. — Anmeldungen mit bindeber Erklärung bis Freitag, den 14. Juni, beim Schriftführer (Plauentor 12) oder im landwirtschäftlichen Konsum-Verein. (Die Sonntagsfahrkarten müssen vom Vorstande im Voraus in Halle bestellt werden wegen des kurzen Aufenthaltes.) (1079)

Der Vorstand.

Vollsmiſſionsfest in Döllau.

Am Sonntag, den 16. Juni, nachm. 1/3 Uhr, soll, so Gott w. d. das Miſſionsfest in Döllau gefeiert werden. — Festprediger: P. Dietrich-Berlin, Berichterstatter: P. Lic. Vichtenheine-Magdeburg (Stadtmision). Alle Freunde der Innern Mission sind herzlich eingeladen. (1074)

Der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung findet der Festgottesdienst in der Kirche zu Zweimen, die Nachversammlung im Gathane zu Döllau statt.

Feinste neue Sommer-Walze-Kartoffeln,

a Pfd. 14 Pfg., bei 10 Pfd. a Pfd. 13 Pfg. empfiehlt (1075)

Paul Näther Nchfl., Fernsprecher 343. Markt 6.

Grube von der Heude bei Ammendorf.

Zörderleute gesucht. Dasselbst Schlafhaus für ledige Leute vorhanden. (108)

Lauchstädter Mineralbrunnen.

Seit 1703.

Medizinisch empfohlenes Mineralwasser.

Vornehmes Tafel- und Erfrischungsgetränk.

Zu Winterkuren vorzüglich geeignet.

Der Brunnen ist zu haben in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

Engros-Lager für Merseburg: Oscar Leberl, Drogenhandlung, Burgstrasse 16.

Telefon No. 11. (2315)